

Anne Hathaway, 27, Hollywood-Star, vermischt Fiktion und Wirklichkeit. Bei den Dreharbeiten zu „Love & Other Drugs – Nebenwirkung inklusive“ seien reichlich Tränen geflossen, weil sie Mitleid mit den Filmcharakteren empfunden habe, gesteht die Amerikanerin. In der Romantikkomödie tritt sie als emotional abgestumpfte Schwerkranke auf. Jake Gyllenhaal spielt einen Viagra-Vertreter, der die Wirkung seines Produkts gern demonstriert. Mehr als einmal ließ Hathaway für diverse Sexszenen alle Hüllen fallen. Die Nacktheit vermittele eine wichtige Botschaft, meint die Schauspielerin: „Diese Leute haben überhaupt kein Problem damit, sich auszuziehen. Aber sie fürchten sich zu Tode, offen zu sein und ihre emotionale Verletzlichkeit preiszugeben.“ Diese trostlose Seelenlage habe sie total fertiggemacht, verriet sie der amerikanischen „Vogue“. Ihre Dünnhäutigkeit führt Hathaway auch auf ihre persönliche Situation zurück. Einen Film über Vertrauen zu machen, so meint sie, „erfordert eine Menge Vertrauen“. Ihre schlagzeilenträchtige Trennung von dem italienischen Betrüger Raffaello Follieri lag zum Zeitpunkt der Filmarbeiten nicht lange zurück.

ERDMANN / AUGUST

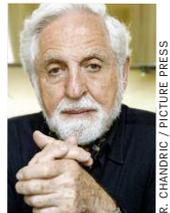


OBERSTAUFEN TOURISMUS

Quark-Mango-Torte

Silvia Barber, 48, Pensionswirtin im Allgäuer Marktflecken Oberstaufen, wird für ihre Technologiefreundlichkeit belohnt. Barber ist die Bäckerin jener Quark-Mango-Torte, die mit der Aufschrift „Street View – Willkommen in Oberstaufen“ in den Medien Furore machte. Die Kurdirektorin von Oberstaufen stellte bereits im August ein Foto von Barbers Kreation für ihre Pro-Street-View-Kampagne ins Internet; seit verganginem Dienstag ist die Gemeinde der erste Ort Deutschlands, der virtuell zu besuchen ist. Der süße Gruß an Google wurde geschrieben mit „Lebensmittelfarben vom Kindergeburtstag meiner Nichte vom Vortag“, erinnert sich Barber; der Leckerbissen kostete in der Herstellung keine vier Euro. Insider schätzen den internationalen Werbeeffekt für Oberstaufen durch die Google-Mania und die Medienberichterstattung auf mehrere Millionen Euro. „Meinen Werbeetat fürs nächste Jahr“, so Tortenbäckerin Barber zufrieden, „kann ich eindampfen.“

Carl Djerassi, 87, Erfinder der Antibabypille, outet sich als Extremist in Sachen Familienplanung. Der Chemiker österreichischer Abstammung ist überzeugt, dass für die westlichen Industrienationen der wichtigste



R. CHANDRIG / PICTURE PRESS

Djerassi

Aspekt dabei längst nicht mehr die Verhütung ist. Heutzutage stelle sich stattdessen immer öfter die Frage: Wie werde ich schwanger?! „Wäre ich eine junge Frau“, so Djerassi, „würde ich meine Eizellen einfrieren lassen.“ Lügen die Eizellen erst einmal in Sicherheit, könne auch gleich eine Sterilisation folgen, findet der ehemalige Stanford-Proffessor. Denn eines sei klar: Die Verantwortung für alles rund ums Baby trage nach wie vor der weibliche Teil der Bevölkerung. Daran fühlt sich Djerassi mitverantwortlich: „Der größte Nachteil“ an seiner revolutionären Entwicklung sei, dass viele „Männer denken, jede Frau nimmt sowieso die Pille; sie wollen nicht einmal Kondome benutzen“.